

# Massauer Botte

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Eimburg. — Druck und Verlag des Eimburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

## Bezugspreis:

Vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post zugestellt 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

## Gratis-Beilagen:

1. Illust. Sonntagsblatt „Sonne und Blumen“.
2. „Massauer Landwirt“.
3. Sommer- und Winterfahrplan.
4. Wandkalender m. Märkteverzeichn. v. Massau.

## Erscheint täglich

aufser an Sonn- und Feiertagen.

## Anzeigenpreis:

Die Nebengespaltene Vorkategorie oder deren Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

## Anzeigen-Akademie:

Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diegerstraße 17.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

## Papst Pius X. †.



Rom, 20. Aug. 1914.

### Der heilige Vater

### Papst Pius X.

ist diese Nacht 2 Uhr 10 Min.  
im hohen Alter von 79 Jahren  
plötzlich gestorben.

In das furchtbare Kriegsgetöse, von welchem zur Zeit ganz Europa, ja die halbe Welt erfüllt ist, ist vom St. Petersdom zu Rom die Totenklage um das soeben verchiedene Oberhaupt der gesamten katholischen Kirche und Christenheit.

Unser hl. Vater ist aus dieser Weltlichkeit nach kurzem Krankenlager dahingeshieden. Bang klagt vom Petersdom die Totenglocke, die ganze Erde durchhallt Sterbegeläute und auch von der entlegensten Insel wimmert ein Sterbegeläute zitternd durch die Luft. Papst Pius X. ist nicht mehr! Die Erde hat einen großen Menschen verloren, der Kirche einen heiligen Vater. Ein banges Weh durchzittert jedes katholische Herz, denn zu früh ist er dahingegangen, zu schnell hat das in liebender Sorge um die Christenheit zitternde Vaterherz zu schlagen aufgehört. Wie haben wir dem greisen Patriarchen von Venedig zugejubelt, als er vor elf Jahren, wenn die Würde und Würde des Pontifikats übernahm! Wie warm drangen damals aus unserem Herzen die Gebete um Heil und Segen für unseren neuen heiligen Vater hervor! Damals kamen uns seine Hände, da grüßten uns seine glühenden, milden Augen. Jetzt haben sie sich geschlossen, das Licht dieser Welt bringt nicht mehr zu ihnen und nicht mehr wird aus ihnen hervorbrechen ein Strahl jener sonnigen, tiefen Liebe, die im Herzen dieses Hohenpriesters ihre Heimstätte hatte. Nicht mehr segnen werden uns die Hände, die jetzt kalt und starr zum letzten Gebet gefaltet auf der unbewegten Brust ruhen: Unser heiliger Vater Pius X. lebt nicht mehr, er ist heimgegangen zu Gott, so lange schon seine Sehnst nach weilete.

Das Leben Pius' X. ruft jedem das Wort der Schrift ins Gedächtnis: Wahrlich, hier ist Gottes Finger! Sein Leben war ein Werk der Gnade; Giuseppe Sarto's Weg ging aus den Niederungen des Lebens auf strahlendes Höhenland; aus dem

armen Bauernjungen, der barfuß den weiten Weg zum Unterricht lief, ist Christi Statthalter auf Erden geworden. In dem noch heute beschiedenen, armen Dörfchen Niese im Venezianischen, wo Giuseppe Sarto am 2. Juli 1835 das Licht der Welt erblickte, konnte niemand in dem frommen, munteren Knaben den Auserwählten des Herrn erkennen. Als dann aber der 23jährige am 18. Sept. 1858 im Dom zu Castelfranco die hl. Priesterweihe empfangen hatte, begann die Gnade Gottes in ihm zu leuchten. Welch apostolischer Eifer, welch hingebende Liebe zu den ihm anvertrauten Seelen offenbarten sich in dem unermüdblichen Wirken des beschiedenen Kaplans in Tombolo und des seeleneifrigen Pfarrers in Solzano. Nicht nur die Sorge um die Seelen seiner Pfarrkinder, auch ihr materielles Wohlergehen lag diesem Priester nach dem Herzen Gottes nahe; ihm verdankt der venezianische Bauernstand sehr viel Gutes; politische und wirtschaftliche Organisationen rief er ins Leben. Als dann im Jahre 1875 das Vertrauen des Bischofs den Pfarrer Sarto als Domherrn nach Treviso berief und ihn nach und nach mit den wichtigsten und ehrenvollsten Aufgaben in seiner Diözese betraute, begann der damals 40jährige Priester die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich zu ziehen, ohne daß seine Bescheidenheit und sein apostolischer Eifer dadurch Einbuße erlitten. Im Jahre 1894 haben wir Mgr. Sarto als Bischof von Mantua und 10 Jahre später erhielt Benedikt ihn als Patriarchen. Von Venedig führte ihn der Weg nach Rom. Als der große Leo starb, bestieg Kardinal Sarto als geheimer Pius des Apostels Petrus Bischofsstuhl.

Ignis ardens, ein lodrendes Feuer sollte nach einer alten Weissagung Pius X. sein. Und wie hat in Wirklichkeit auch das Feuer seiner großen Gottes- und Menschenliebe gebrannt! Er war der Papst der heiligen Eucharistie; er hatte es sich zur Aufgabe gesetzt, alles in Christo zu erneuern, und mit welchem Mut und welcher Energie hat dieser so mild und gütig blickende Mann sein Programm ausgeführt! Mit starker Hand leitete er eine durchgreifende Reform im Klerus ein, regelte den Studiengang der jungen Kleriker, reformierte das Priester- und verordnete große Sorge an die Förderung der Wissenschaften, vor allem der Bibelswissenschaft. Er war ein unbegrenzter Wahrer und Schützer des ihm von Gott anvertrauten Gutes; mahnend und strafend stellte er sich den Irrelehren entgegen, die ihr äßendes Gift schon tief in den Organismus der Kirche hineingespritzt hatten. Pius X. war kein Mann der Kompromisse; er kannte nur ernste, unbedingte Erfüllung des göttlichen Willens. Hatte er das Ziel ins Auge gefaßt und lebte in ihm das Bewußtsein, so und nicht anders handeln zu müssen, dann gab es für ihn kein Bedenken und kein Hindernis mehr. Der gerade Weg, den Pius X. allzeit ging, sein Unbeflecktheit um etwaige unerfreuliche Folgen, die durch sein entschlossenes Handeln wohl veranlaßt, aber nicht verursacht wurden, sein entschiedenes Ja und Nein ohne Benützung und Verschönerung haben manchmal die Leidenschaften

aufbegehren lassen. Doch ein Mann mit solch reinem Willen, mit solch makelloser Gesinnung, wie Pius X., sie besaß, konnte nicht anders handeln, konnte nur Rücksichten nehmen, soweit sie ihm im Hinblick auf Gott und das Seelenheil der ihm Anvertrauten geboten erschienen. Schwanken u. Zaudern waren ihm fremd, stets trat er mit endgültigem Willen vor die Welt. Sein zielbewußtes, selbstsicheres Handeln hat dem großen Tode die Achtung auch jener erwungen, denen das Oberhaupt der Kirche ein Dorn im Auge ist. An seiner Bahre steht die ganze Welt, das katholische Volk weint um den teuren Toten, aber auch die Feinde der Kirche neigen das entblößte Haupt vor der Festigkeit und Reinheit dieses großen Mannes, der unser war.

Er war unser, er fühlte mit uns, freute sich und litt mit seinem Volke. Er kannte die Not der Zeit, denn er war hindurchgegangen durch das große Elend und den physischen und moralischen Jammer, der uns heute bedrückt. Er legte die Hand auf die Wunde, zitternd und in schonender Beforgnis; er erkannte, daß uns heute vor allem Hilfe von oben nützt. Da erließ er jenes denkwürdige Dekret über die häufige und tägliche heilige Kommunion, von dem ein hoher Kirchenfürst gesagt hat: „Von diesem Dokument wage ich zu behaupten, daß es die größte Erbarmung ist, die der Herr seit dem Konzil von Trient und seit den Offenbarungen der seligen Margareta Maria Alacoque unserer Mutter, der hl. Kirche, hat zuteil werden lassen.“ Erst spätere Zeiten werden voll erkennen und bewerten können, was Pius X. in seinem kurzen Pontifikat zum Segen der Kirche gewirkt hat. Nur Einer aber weiß, was er geduldet und gelitten hat auf der Höhe der Macht, als Gefangener im Vatikan. Nun sind herbe Prüfungen nicht erspart geblieben; mit dem Namen übernahm er auch die bitteren Leiden jener Väter, die vor ihm sich Pius genannt hatten, besonders eines Pius VII. und Pius IX. Wie hat den teuren Toten der Abfall Frankreichs, das einstmalig sich mit Stolz die erste Tochter der Kirche nannte, geschmerzt! Wie die traurigen kirchlichen Verhältnisse in Portugal, Spanien und im eigenen Vaterland! Er hat die ganze Bitterkeit der Befehdung durch die Feinde der Kirche auskosten müssen, aber er hat unerschütterlich dagestanden, und mochte sein Herz auch bluten und seine Gesundheit sich aufreiben, sein Wille stand über all dem Kummer und Weh und Schreck auch nicht zurück vor scharfen Schnitten in den Leib der Kirche selbst. Auch Pius X. war ein Duldervater, der umsonst ertragen und gelitten hat, je weniger das empfindliche, weiche Herz in Uebereinstimmung stand mit dem entschiedenen Willen, der diesen seltenen Mann erfüllte. Aber auch ihm sind Tröstungen nicht vorenthalten worden. Pius X. hatte die große Vergnügung, das Reich Gottes auf Erden immer weiter sich ausdehnen zu sehen, in allen Ländern und Weltteilen drangen die Glaubensboten vor und eroberten im Zeichen der heiligen Eucharistie die Herzen der Ungläubigen und Gottentfremdeten. In der Kirche selbst regte sich neues

Leben und die Liebe zum Altarssakrament senkte sich tiefer in das Herz des katholischen Volkes. Ein bereites Zeugnis hierfür legen die von Jahr zu Jahr glänzender sich gestaltenden Eucharistischen Weltkongresse ab. Wahrhaftig, Pius X. hat sein Werk vollbracht, er hat den guten Kampf gekämpft und den Lauf vollendet; ihm wird die Krone dort oben nicht vorenthalten werden, die ihm hinterlegt worden ist.

Wir aber stehen trauernd an der Bahre dieses heiligen hl. Papstes, denn wir verlieren in ihm einen Vater, der ein Jahrzehnt lang in treuer Sorge sich um uns bemüht hat. Unserer Kirche ist verwaist u. weint ihrem Oberhirten nach. Aber wenn Pius auch stirbt, der Papst stirbt nicht. Ein neuer Statthalter Christi wird dem lieben Toten folgen, um sein Werk fortzusetzen. Wir aber werden des großen Toten im Vatikan allzeit in dankbarer Liebe gedenken, wir haben lebend unsere Hände zum Himmel und bitten den Allmächtigen, daß Er tausendfach segnen und lohnen möge unseren toten heiligen Vater Pius X.

### Verlauf der Krankheit.

Ueber den Verlauf der Krankheit des hl. Vaters trofen im Laufe des gestrigen Tages noch folgende Nachrichten ein:

WB Rom, den 19. Aug. Der Gesundheitszustand des Papstes hat sich verschlimmert. Die Ärzte haben sich nach dem heutigen Nachmittag-Besuch entschlossen, fortan täglich zweimalige Berichte herauszugeben. Im Vatikan herrscht große Besorgnis und Erregung.

WB, Rom, 19. Aug. Die Verschlimmerung im Befinden des Papstes trat gegen 11 Uhr vorm. ein; infolge schnellen Eingreifens der Ärzte wurde durch Einspritzungen befriedigender Auswurf hervorgebracht, so daß gegen 1 Uhr eine Besserung eintrat.

Eimburg, 20. Aug.

Die Kunde von dem Tode des hl. Vaters Papst Pius X. verbreitete sich heute früh wie ein Lauffeuer durch unsere Stadt. Von den Extrablättern des Roff. Boten, welche die Trauernachricht verbreiteten, wurde allenfalls mit tiefer Ergriffenheit Kenntnis genommen, und das allgemeine Interesse, das durch die Kriegsergebnisse in größter Spannung gehalten wird, wandte sich spontan dem verbliebenen Oberhaupt der kathol. Kirche zu. An verschiedenen Gebäuden wurden Trauerfahnen angelegt. Der Hochw. Herr Bischof gab die Trauerkunde in der 7 Uhr-Messe den Gläubigen bekannt und verrichtete gemeinsam mit den Anbändigen Gebete für die Seelenruhe des Entschlafenen.

## Japan im Bunde mit unseren Feinden.

WB, Berlin, 18. Aug. Hier geht das Gerücht, daß Japan im Begriffe sei, ein Ultimatum an Deutschland wegen Kiautschou zu stellen.

### Ein japanisches Ultimatum.

Berlin, 19. Aug. Nachdem durch das offizielle Telegrammbüreau bekanntgegeben worden ist, was in politischen Kreisen schon seit mehreren Tagen behauptet wurde, daß Japan im Begriffe stehe, ein Ultimatum wegen Kiautschou an Deutschland zu stellen, besteht kaum ein Zweifel darüber, daß diese Absicht ausgeführt werden wird, oder schon ausgeführt ist. Auch der Inhalt des Ultimatus wird Kiautschou mit allem Zubehör. Ebenso wenig besteht ein Zweifel, wie Deutschlands Antwort auf dieses Ultimatum allein lauten kann.

### Ein freches Ultimatum von Japan an das Deutsche Reich, das einer Kriegserklärung gleichkommt.

WB, Berlin, 20. Aug., 2 Uhr. Der hiesige japanische Geschäftsträger überreichte im Auftrag seiner Regierung eine Note, worin unter Berufung auf das englisch-japanische Bündnis die sofortige Zurückziehung deutscher Kriegsschiffe aus japanischen und chinesischen Gewässern oder die Abfertigung dieser Schiffe, ferner bis 15. September die bedingungslose Uebergabe des gesamten Vastgebietes von Kiautschou an japanische Behörden u. unbedingte Annahme der Forderungen bis 23. August verlangt wird.

Berlin, 19. Aug. Ueber das japanische Ultimatum, das im Ausland schon seit einigen Tagen bekannt ist, urteilt die schwedische Zeitung „Dagens Nyheter“: „Dieses Ultimatum Japans ist das Schamloseste, was die Weltgeschichte gesehen hat. Solch ein unverhüllter Synismus ist etwas Unerhörtes, erinnert an den Schakal und den Kaskader. Wir gestatten uns die Frage,“ sagt das Blatt, „ob Großbritannien auf einen solchen Waffenbruder stolz sein kann.“

Berlin, 19. Aug. Zur Haltung Japans äußern sich alle Morgenblätter in gleichem Sinne. Die „Vossische Zeitung“ sagt: Der Inhalt des japanischen Telegramms, wonach Gerüchte gehen, daß Japan im Begriffe sei, ein Ultimatum an Deutschland wegen Kiautschou zu stellen, entspricht den Gerüchten, die gestern vielfach in Berlin verbreitet waren.

Wenn Japan jetzt im Interesse Englands aktiv in den Gang der Ereignisse eingreifen sollte, so wird das vermutlich unsere verantwortlichen Staatsmänner nicht allzu sehr überraschen. Wir können mit kühler Gelassenheit abwarten, was Japan zu tun gedenkt. Wir haben ihm gegenüber sicher ein gutes Gewissen. Wenn auch die Zahl unserer Gegner in diesem Kriege nominell vermehrt würde, so ist es doch klar, daß die Entscheidung über den Gang der Ereignisse einzig und allein auf dem europäischen Kriegsschauplatz fallen muß.

### Japans Undank.

Die kleinen gelben Japen hatten jetzt ihren mongolischen Dank ab an das deutsche Volk dafür, daß Deutschland für die Japaner in militärischer und wissenschaftlicher Beziehung den Lehrer und Erziehermeister abgegeben hat. Dieser schändliche Undank soll niemals vergessen werden.



## Zwei schöne Waffenerfolge an der Westgrenze.

WB. Berlin, 19. Aug., 7 Uhr. Die französische fünfte Kavalleriedivision wurde heute unter schweren Verlusten bei Perwez nördlich Namur von unserer Kavallerie zurückgeworfen.

WB. Berlin, 19. Aug. Bayerische u. badiische Truppen schlugen die bis Weiler, 15 Kilometer nordwestlich Schlettstadt, vorgebrungene 55. franz. Infanteriebrigade, brachten ihr große Verluste bei und warfen sie über die Soggen zurück.

### Sum Heberfall bei Schirneck.

München, 18. Aug. Ein in München von der elsässischen Grenze zurückgekommener Geschäftsmann erzählt, daß die Franzosen bereits am 27. Juli den 1200 Meter hohen Donon mit Geschützen armiert hatten.

### Karige Truppen bei Velfort.

Marzeille, 18. Aug. Aus Marzeille wird einem Stadtbewohner Mitter unter dem 13. August telegraphisch, afrikanische Truppen, hauptsächlich eingeborene Jäger, werden hierher transportiert, um weiter nach Velfort beordert zu werden.

### Ein französischer Militär über die Lage.

Die Tribuna vom 13. August berichtet über eine Unterredung, welche einer ihrer Korrespondenten mit einer maßgebenden militärischen Persönlichkeit in Paris über die Treffer im Elsass hatte. Es wäre töricht zu glauben, erklärte dieser, die Franzosen suchten das Schlachtfeld für die entscheidenden Treffen im Elsass oder in Deutschland, wo der Feind Stützpunkte in den gewöhnlichen Festungen Straßburg und Metz besitze. Man werde vielmehr den Feind auf der Linie erwarten, die sich auf die Befestigungswerke von Verdun-Velfort und im zweiten Treffen von Toul-Epinal stütze. (Hochschule von Langre.) Dieses gewaltige Schlachtfeld mit seinen trefflich armierten Anlagen biete dem französischen Heere große Vorteile und es sei auch seine Absicht, den deutschen Angriff da zu erwarten, wo die Festungen einen Stützpunkt böten. Die Zeit, die bis dahin vergehe, bedeute für Frankreich einen bedeutenden Vorteil, für die Deutschen das Gegenteil. Die russische Gefahr werde immer drohender, weil der deutsche Plan dahin gehe, zunächst die französische Armee zu erdrücken, um sich dann gegen die russische wenden zu können. Um diese Absicht auszuführen, müsse das französische Heer aufgeschickt werden; dieses könne daher den Platz für die kommenden großen Schlachten selbst bestimmen. Die größte Wahrscheinlichkeit eines Zusammenstoßes bestehe in Frankreich-Rothringen, wo in dem Festungssystem des Nordens und der langen Reihe der französischen Forts Verdun-Toul und Epinal-Velfort eine Lücke bestehe. Die Treffen im Elsass seien ganz untergeordnet (V) Natur; das VII. Armeeoberkommando sei nur deshalb (V) ins Oberelsaß eingedrungen, um mit dem linken feindlichen Flügel Kämpfe zu nehmen und um den Soldaten durch eine Offensivbewegung den nötigen Schneid zu verleihen.

Der französische Offizier stellt sich so, als ob es den Franzosen besonders Spaß machen müsse, den Feind im eigenen Lande zu sehen und daß die entscheidenden Schlachten auf französischem Boden stattfinden. Andere Leute werden ihm das nicht glauben. Er macht eben aus der Not eine Tugend und deutet wichtige Gesichte, die den Franzosen neben der Niederlage einen Verlust von mehreren Tausenden brachten, zu bedeutungslosen Truppenbewegungen.

### Empfang norddeutscher Reservisten in Süddeutschland.

Als einen „lebendigen Auschnitt aus dem Jahre 1870“ bezeichnen Karlsruher Blätter eine Episode am dortigen Bahnhof, die sich wie folgt abspielte: Nachdem ein Zug mit einer bayerischen Munitionskolonne den Bahnhof verlassen hatte, lief am Bahnsteig 3 ein anderer Zug ein mit Reserve-Infanterie aus Lüneburg, Mecklenburg, Holstein und Westfalen, lauter Frachtpaketen von Männern und alle voll Begeisterung. Jetzt trat auch die Großherzogin Luise ein, die die Leute mit ihrer bergewinnenden Freundlichkeit begrüßte. Sofort brach die höchste Begeisterung aus für „die Tochter unseres ersten Kaisers“. Die Großherzogin sprach mit allen Offizieren und schritt Wagen für Wagen der Mannschaften ab, überall die nordischen Reden mit herzlichen Worten ermunternd. Den Mannschaften wurde gestattet auszusitzen und einen Kreis um die Großherzogin zu bilden, die bei allen herumging und für jeden ein gutes Wort hatte. Sie gab jedem Mann Postkarten vom roten Kreuz mit, damit er seinen Lieben zu Hause einen Gruß senden könne. Zuletzt nahm die hohe Frau Aufstellung am Ende des Bahnsteiges und ließ den ganzen ausfahrenden Zug an sich vorbeiziehen, unter fortwährendem Winken und Grüßen, während die Krieger die „Wacht am Rhein sangen“ und die Grüße der „Tochter des ersten Kaisers“ mit hellem Jubel erwiderten.

### Au der englischen Meldung vom Untergang des H 15.

Der Verl. Vokalanz. schreibt offiziell zu dem wahrscheinlichen Verlust eines deutschen Unterseebootes:

Aller Wahrscheinlichkeit nach hat unsere Flotte den ersten Verlust eines Unterseebootes erlitten. Wie vor einiger Zeit schon bekannt wurde, sind unsere Unterseeboote an der englischen Küste gesehen worden. Man kann also annehmen, daß sie an der Küste nach dem Feind gesucht haben und ihn hoffentlich auch fanden. Wenn eines von ihnen nicht zurückgekehrt ist, so ist der sichere Schluss erlaubt, daß die Unterseeboote am Feinde waren, und man kann dann wohl auch sicher sein, daß sie Arbeit geleistet haben. Daß darüber in England nichts bekannt gegeben wird, hat ja unseren Wünschen nicht entsprochen; es geht aber in das Lügengebäude der ausländischen Verleumdung über den Verlauf des Krieges wohl hinein.

### Englische Freikämpfer.

Berlin, 18. Aug. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt unter der Überschrift „Englische Freikämpfer gegen Deutschland“: Der Leiter der großen amerikanischen Zeitungsverbindung Associated Press New York, Melville Stone, richtete unter dem 14. August an den Reichskanzler folgendes Telegramm:

Erzelenz! Da die englische Regierung täglich Freiberichte über den Fortschritt des Krieges aus-

gibt, so würden uns ähnliche Berichterstattungen von der deutschen Regierung sehr angenehm sein.

### Der Reichskanzler antwortete:

Deutschland ist vom internationalen Nachrichtenverkehr abgeschnitten. Es kann sich gegen Lügen nicht verteidigen und vertraut darauf, durch Taten die Falschheit seiner Feinde zu erweisen. Es dankt jedem, der die Wahrheit verbreiten hilft.

### Weiteres Vordringen der Deutschen in Russisch-Polen.

Warschau, 18. Aug. Dem „Kurier Wlowski“ zufolge haben die deutschen Truppen Petrikau an der Bahnhofs-Eisenbahnstation Warschau, etwa 30 Kilometer südlich von Lodz, eingenommen.

### Belagerte Nachrichten aus Petersburg.

Berlin, 18. Aug. Das „V. L.“ entnimmt dem „Sydonska Dagblad“ folgende Meldung aus Petersburg: Daß die Russen eine Invasion in der Reichsburg erwarten, ist ganz deutlich. Geht der Reichsbank und alle Kostenarbeiten aus der Eremitage sind aus Petersburg nach Moskau transportiert worden. Rings um die Stadt wird der Wall niedergebaggert und sechs Meter tiefe Graben werden hergestellt. Längs der finnischen Küste von Petersburg bis Wiborg haben alle Bewohner Order bekommen, ihre Wohnungen zu verlassen und alle Häuser und Villen werden niedergebaggert.

### Rückzug der Russen aus Finnland.

Das „Leipziger Tageblatt“ veröffentlicht folgende Meldung aus Stockholm: „Der Zeitung „Dagen“ ist aus Petersburg die Meldung zugegangen, daß die russischen Truppen aus ganz Finnland verlassen haben, um sich im Innern des Reiches zu konzentrieren. Die Mobilisierung in Finnland gilt als gescheitert, da nur wenige Einberufene sich in den Rekrutierungsbüros in Helsinki u. Wiborg gestellt haben, eine Zwangseinholung der Mannschaften aber in Ermangelung eigener russischer Landpolizei in Finnland unmöglich ist. Die in Helsinki u. Wiborg stehenden zwei finnischen Divisionen sind am Montag aus ihren Quartieren ausgedrückt, ohne vorher die Reservetruppen einzogen zu haben. Die russischen Grenzposten an der finnisch-russischen Grenze sind verwundet, die Grenzhäuser und Magazine sind niedergebaggert.“

### Prinz Louis Napoleon kämpft für Rußland.

Nach Meldungen der Pariser Blätter ist Prinz Louis Napoleon nach Rußland abgereist, um sich dem Jaren zur Verfügung zu stellen. Der im 50. Lebensjahre stehende Prinz Louis Napoleon war bekanntlich russischer Generalleutnant.

### Zur Einnahme von Schabaz.

WB. Wien, 18. Aug. Die Wiener Allg. Ztg. meldet aus Budapest: Ein hier eingetroffener verminderter österreichischer Offizier erzählt über die Kämpfe an der Drina und Save: Unsere Truppen trafen, abgesehen von der Ueberwindung der Gefahren beim Ueberleben dieser Flüsse, den Feind in seinen stärksten Stellungen an. Während des Kampfes desertierten die Serben massenhaft in voller Ausrüstung. Bis zu meiner Verwundung betrug die Zahl der Desertiere 600. In gleicher Weise verlief das Treffen bei Kosnica, doch hatten wir einen viel stärkeren Feind gegen uns.

### Niedergeschlagenheit in Serbien.

Der „Pester Lloyd“ meldet aus Lentschau: Die Bürgergarde von Poprad hat einen jungen serbischen Militärführer verhaftet und ihn zur Staatsanwaltschaft in Lentschau gebracht. Der Mann, der in der serbischen Armee als aktiver Soldat gedient hat, ist während der Mobilisierung mit feindlichen Genossen über die Grenze nach Ungarn geflohen. Er erzählt, daß die serbischen Offiziere mit der Mannschaft brutal umgehen, daß das Militär hungert und die Einwohnerhaft Rußlands schon vor dem Kriege revolvier habe. In Serbien herrsche allgemein die Auffassung, daß man das Volk in diesem Kriege einfach zur Schlachtbank führe. Jeder, dem es möglich sei, veruche zu entkommen, zumeist über die Grenze nach Bulgarien, da diese Grenze am leichtesten zu passieren sei.

### Vom österreichisch-russischen Schanplatz.

Wien, 18. Aug. Im Regimentskommandobefehl des Regiments Hock- und Deutschmeister, der den Tod des Kommandanten Obersten Baron Solghausen meldet, heißt es: „Der herbe Verlust, den unser Regiment durch den Tod seines innigstgeliebten Regimentskommandanten erlitt, werden wir nicht ungerührt lassen, und Offiziere wie Mannschaften schweben bei unserer Regimentsfahne, für das große Opfer eine vielfache Vergeltung zu üben.“

Bei Tarnow überschreiten tagtäglich größere und kleinere Abteilungen russischer Deserteure aller Waffengattungen, besonders ukrainische Kosaken, die Grenze und übergeben sich unseren Truppen. Die Deserteure erzählen, daß die Fahnenflucht im russischen Heer immer größeren Umfang annehme.

### Eine poln. Legion im österreich. Heeresverbande.

WB. Krakau, 18. Aug. Der Polenklub beschloß nach längerer, beifällig aufgenommenen Ansprache des Obmanns Dr. Leo durch Juras die von der parlamentarischen Kommission vorgelegten Anträge betreffend die Gründung, sowie betreffend Errichtung von polnischen Legionen im österreichisch-ungarischen Heeresverbande. Ferner wurde ein von allen Mitgliedern des Polenklubs unterzeichneter Aufruf beschlossen, in dem der Polenklub auch namens aller anderen polnischen bisher ihm nicht angehörigen Parteien auf die großen Pflichten und auf die einmütige gemeinsame und äußerste Anspannung der Kräfte des Volkes in diesem historischen Augenblicke hinweist. In dem Aufrufe heißt es: „Der edle Herrscher dieses Reiches, unter dessen gerechter und weiser Regierung es einem Teil unserer Nation gegönnt war, ein halbes Jahrhundert lang die polnische nationale Kraft zu entwickeln, hat seine ganze mächtige Armee zur Verteidigung der höchsten kulturellen Ideale in den Krieg entsandt. In einem solchen Augenblicke muß die Nation beweisen, daß sie lebt und leben will und daß sie befreit und befähigt ist, den ihr von Gott zugewiesenen Platz zu behaupten und vor dem Feinde zu verteidigen. Auf zur Verteidigung Eurer Freiheit und des Glaubens Eurer Väter! — In der weiteren Beratung des Polenklubs am Abend, der auch zahlreiche Mitglieder des aufgelösten galizischen Landtages beimobeten, wurde die Gründung eines als bisher vorhandenen polnischen Organisationen umfassenden unter Leitung des stehenden obersten Nationalkomitees beschloßen, dem Vertreter aller polnischen politischen Parteien angehören.“

### Landsturm und Hondeb in Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 18. Aug. An der Spitze des Antischlachts erscheint heute ein allerhöchster Befehl, in dem angeordnet wird, daß die ungarische Honvedtruppe und der Landsturm während der ganzen Dauer der Mobilisierung im Bedarfsfall auch außerhalb der Landesgrenze verwendet werden könne.

### Belgische Grenelaten.

Köln, 18. Aug. Ueber die belgischen Grenelaten, die selbst die kathol. Ordensleute nicht verschonten, meldet die „Köln. Ztg.“ nach den Angaben eines Augenzeugen, daß der belgische Bissel in ein Kloster bei Rüttich eindrang u. zwanzig Klosterbrüder und einen Vater erlösch. Schließlich legten die Leute Feuer an das Kloster an. Als die 500 Insassen sich nicht mehr zu retten wußten, telephonierten sie in die Stadt, worauf sofort deutsche Truppen in acht Automobilen herbeieilten. Unter dem Schutz deutscher Truppen konnten 350 der Klosterbrüder mit ihren wertvollen Kirchen-Paramenten über die deutsche Grenze flüchten. Vier brachen die Route vollständig zusammen. Sie wurden während der Nacht von deutschen Soldaten bewacht und konnten dann ihren Marsch fortsetzen.

### Behandlung von Deutschen in England.

Berlin, 18. Aug. Geheimrat Bergmann, der Direktor der Bergmann-Elektrizitätsgesellschaft schildert in Berliner Morgenblättern seine Erlebnisse in England während der Heimreise von New York nach Deutschland. Alle 49 deutsche Passagiere, die auf dem englischen Dampfer „Oceanic“ nach Europa zurückkehrten, wurden in Southampton von Bord geholt u. unter militärischer Bewachung nach Winchester gebracht. Dort wurden sie ins Gefängnis geworfen und brachten drei Tage in Einzelhaft zu. Die Verpflegung bestand nur aus Tee und etwas Brot. Sämtliche Gefangenen mußten sich einer körperlichen Untersuchung unterziehen. Bekleidungen beim Gouverneur gegen die mangelhafte Verpflegung und die aller Verdrückung spottende Behandlung durch die Soldaten fruchteten nichts. Die Zellen, in denen sonst schwere Verbrecher interniert wurden, waren in schlechtestem Zustand. Den in Deutschland wohnenden Angehörigen durften keine Nachrichten zugehört werden, und erst auf vielfache Bitten und Drohungen erklärten sich die leitenden Offiziere bereit, den amerikanischen Konsul in Southampton herbeizuholen. Diesem gelang es nach langen Mühen, die Deutschen zu befreien, die nach vierstägiger Gefangenschaft nach Southampton zurückgebracht wurden. Dort wurden die anderen deutschen Männer und Frauen als englische Kriegsgefangene zurückgehalten. Geheimrat Bergmann gelang es, auf einem holländischen Dampfer die Heimreise fortzusetzen.

### Nordamerika hört nicht auf Frankreichs Verbungen.

Milano, 18. Aug. Corriere della Sera meldet aus London: Der „Daily Telegraph“ erhält aus Washington die Nachricht, Frankreich habe Verhandlungen mit nordamerikanischen Banken anknüpfen wollen, um dort Werte zu hinterlegen als Zahlungsbürgschaft für Verpflegungsgegenstände, die Frankreich aus Nordamerika beziehen wollte. Trotzdem kein Geheiß vorhanden sei, das die Ausfuhr verhindere, habe Präsident Wilson den Banken verboten, den Vorschlag anzunehmen, da die Möglichkeit vorhanden sei, Nordamerika durch Ausfuhr von Lebensmitteln zu schädigen.

### Ein Brief Björn Björns.

Christiania, 18. Aug. Björn Björns, der Sohn des Dichters Björnstjerne Björnson, veröffentlicht im „Morgenbladet“ einen Brief, der mit starkem Gerechtigkeitsgefühl für die deutsche Sache eintritt. Björns sagt: Wenn man von dem russischen Doppelspiel liest, dann begreift man Deutschlands unermesslichen Jörn über das gebrochene russische Ehrenwort und die Friedenspläne des Jaren. Der Jörn über Rußlands heimtückisches Vorgehen sei unbeschreiblich gewöhn. Die Deutschen fühlten, daß der Kampf gegen Rußland ein heiliger Krieg sei.

Björns schildert ferner mit Bewunderung das Funktionieren des deutschen Militärapparats. Dieses Andritzen, das so fast und unpersönlich gewirkt hätte, sei in diesen Tagen genial geworden. Die einmütige Stimme des Volkes gibt Björns mit folgenden Worten wieder: „Alle, die in den Krieg müssen, traben vor Begeisterung. Ich habe unter Tausenden hier keine einzige Ausnahme gesehen. Alle marschieren in tollster Disziplin, glücklich im festen Glauben auf Deutschlands gute Sache, zu den Grenzen. Ich sprach mit den verschiedensten Menschen, sie sind alle zusammen gleich, Arbeiter und Mittelstand. Es besteht kein Unterschied mehr, und bei jedem neuen Feind, der sich tagtäglich meldet, werden sie nur noch fester und fester in der Kampfeslust. Bei den Zurückbleibenden besteht derselbe Eindruck. Es herrscht keine Verwirrung, sondern imponierende Ruhe. Das ist das große Volk, so gehen sie in diesen Krieg, einen der größten der Weltgeschichte, den je ein Volk auf einmal durchzuführen hatte.“

### Ein Dreigebnis der Stadt Meh.

In Meh ist es vorgekommen, daß Militärposten aus dem Hinterhalt von Zivilpersonen überfallen wurden. Dies veranlaßt die Verwaltung und den Gemeinderat der Stadt, mit nachstehendem Aufruf, der deutsch und französisch abgefaßt ist, jene Schandtaten zu brandmarken und für Kaiser und Reich ein prächtiges Gelöbnis der Treue abzugeben:

Eingehende Ermahnungen und inständige Bitten haben nicht zu verhüten vermocht, daß im Bereich der Festung Meh widerholt erbarmliche, feige und hinterlistige Angriffe auf Militärposten vorgenommen wurden.

Der Gemeinderat der Stadt Meh nimmt hiermit mit tiefer Betrübnis und Enttäuschung Kenntnis.

Einmütig und aufs härteste verurteilt er solche ruchlosen Taten, die jedem Bürger die Schandtat in das Gesicht treiben und ihn mit Abscheu erfüllen. Wer die Hand gegen die Beschützer unseres Landes und gegen seine eigenen Landesfinder erhebt, der ist kein echter Vorkämpfer, kein echter Deutscher. Nur Ruchlosmacher, die unbekümmert um das Schicksal ihres heimatlichen Landes, absichtlich und böswillig verkennen, was unsere Vorkämpfer Lande dem Deutschen Reich verdanken und schuldig sind, können zu solchen Schandtaten schuldig sein! Solche Schandale haben jede Gemeinschaft mit dem Land und ihren Mitbürgern verloren!

Der Gemeinderat der Stadt Meh sieht es einmütig als seine höchste und heiligste Pflicht an, seine Zusammengehörigkeit mit den tapferen deutschen Armeen, in der unter eigenen Söhnen für Kaiser und Reich, für die Zukunft unseres geliebten deutschen Vaterlandes kämpfen, bluten und sterben, offen und laut zu bekennen.

Stadtverwaltung und Gemeinderat fordern daher in dieser ersten Stunde nochmals die gesamte Bürgerchaft auf, sich aufs engste um die Ehre des Deutschen Reiches zu kümmern und die Ruchlosmacher und Vorkämpfer des Friedenskrieges von sich zu stoßen. Gleichmäßig richten sie an das Oberhaupt unserer Mitbürger die dringende Aufforderung, sich als berufene Arbeiter der Heeres- und bürgerlichen Behörden zu betrauten, alles Verdächtige aufmerksam zu verfolgen und zur Anzeige zu bringen. Ebenso entschieden muß aber auch gegen jede aus niedrigen Nachsicht hervorgehende Anzeige vorgegangen werden.

Ihre Gefühle für das mächtige Deutschland, dessen Geschicke mit den unsrigen untrennbar sind und bleiben sollen, und dem sie mit Stolz und unwandelbarer Treue angehören, lassen Stadtverwaltung und Gemeinderat zusammen in die Worte:

Seiner Majestät, unsern geliebten Kaiser Wilhelm, geloben wir aufs neue unerschütterliche Treue und Gehorsam und wünschen von ganzem Herzen, daß Gott unsere tapferen Truppen von Sieg zu Sieg führen möge.

Meh, den 15. August 1914.  
Verwaltung und Gemeinderat der Stadt Meh u. a.

### Die Verluste bei Lüttich nicht groß!

Das Kaiserliche Generalkommando sendet Kaiserliche Blätter folgende bemerkenswerte Notiz: Das Central-Nachrichten-Bureau des Kriegsministeriums teilt mit, daß die Verluste beim Sturm auf Lüttich, die anfänglich so trübselig erschienen, sich jetzt als gering herausstellen.

### Der Vormarsch in Belgien.

Kristiania, 17. Aug. Aus London wird gemeldet, daß das deutsche Vorrücken bis Dinant in südlichen Belgien die französische Heeresleistung vollkommen übertrumpft habe.

### Zwei frühere österreichische Erzherzöge im bayerischen Heeresdienst.

München. Zwei Mitglieder des österreichischen Herrscherhauses, die f. Zt. auf ihren Kampf verzichtet, aus der Armee ausgeschieden sind und gegenwärtig in München leben, haben sich nach dem „Neuen Bester Journal“ in den Landsturm der bayerischen Armee einreihen lassen und ihren Dienst bereit angetreten. Es handelt sich um den früheren Erzherzog Leopold, der den bürgerlichen Namen Leopold Wölfling annahm und einen Bruder des ermordeten Thronfolgers Franz Ferdinand, der seither den Namen Ferdinand Burg führt.

### Das Schicksal der Deutschen in Rußland.

Eine eben aus Riga über Kopenhagen angelaufene Dame erzählt, alle Reichsdeutschen seien aus Riga Hals über Kopf nach Samara an der Wolga verschifft worden (darunter seit Jahrzehnten in Riga ansässige Familien, ferner alle dortigen Deutschen Theater engagierten Schauspieler.) Die gefährdete lettische Revolution, die sich zunächst gegen die baltisch-deutschen Grundbesitzer wenden würde, ist nicht ausgebrochen, da General Kennenkampf sehr energisch gleich zu Beginn sechs Wädelstörer bündelte. Kennenkampf hat das strikte Alkoholverbot für das Militär (wohl nur für das Gouvernement Riga) durchgesetzt, so daß die Revolution nach dem 1904 und 1905 allgemeine Gleiterdeinung schlimmster Betrunktheit durchführt werden konnte.

### Die vierte Verlust-Liste.

Berlin, 18. Aug. Die heute im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Verlustliste Nr. 4 befaßt u. a. den Tod des Generalmajors v. Skilow von der 5. Kavalleriedivision, des Obersten Bringen von der Kavallerie-Regiment Nr. 74 und des Regimentsführers Ludwig Voßermann-Jordan aus Deidesheim von der 28. Division. Ferner bezeichnet die Liste:

Grenadier-Regiment Nr. 1 (Königsberg i. Pr.): 1 Toter.  
Infanterie-Regiment Nr. 17 (Münchingen): 4 Verwundete.  
Infanterie-Regiment Nr. 18 (Osternode): 4 Verwundete und 3 Vermisste.  
Infanterie-Regiment Nr. 20 (Wittenberg): 1 Tote, 13 Verwundete und 2 Vermisste.  
Jäger-Regiment Nr. 35 (Brandenburg): 4 Tote, 8 Verwundete und 14 Vermisste.  
Jäger-Regiment Nr. 40 (Rastatt): 3 Tote, 8 Verwundete und 12 Vermisste.  
Infanterie-Regiment Nr. 41 (Tilsit): 2 Tote und 4 Verwundete.  
Infanterie-Regiment Nr. 59 (Deutsch-Eulau): 1 Verwundeter und 4 Vermisste.  
Infanterie-Regiment Nr. 76 (Samburg): 5 Verwundete, 1 Vermisster.  
Infanterie-Regiment Nr. 142 (Rasthausen i. Pr.): 5 Tote und 10 Verwundete.  
Infanterie-Regiment Nr. 148 (Bromberg): 2 Tote und 2 Vermisste.  
Infanterie-Regiment Nr. 152 (Marienburg): 2 Verwundete und 2 Vermisste.  
Infanterie-Regiment Nr. 171 (Kosmar): 8 Vermisste.  
Dragoner-Regiment Nr. 10 (Allenstein): 1 Verwundeter.  
Dragoner-Regiment Nr. 22 (Mühlhausen): 1 Tote (darunter 1 Offizier), 15 Verwundete (darunter 3 Offiziere) und 5 Vermisste.  
Gularen-Regiment Nr. 5 (Stolz i. Pr.): 3 Tote und 9 Verwundete (darunter 2 Offiziere).  
Jäger-Regiment zu Pferd Nr. 11 (Tarnowitz): 1 Toter.  
Feldartillerie-Regiment Nr. 80 (Kosmar): 1 Tote, 4 Verwundete und 1 Vermisster.  
Pionierbataillon Nr. 3 (Sponand): 2 Tote, 6 Verwundete und 2 Vermisste.  
Pionierbataillon Nr. 14 (Kehl): 1 Toter, 8 Verwundete und 7 Vermisste.  
Von der Fliegertruppe ist Oberleutnant Roth insofern Abstruzes gestorben.

### Ein Enkel Bismarcks als Kriegsfreiwilliger.

Frankfurt a. M., 18. Aug. Nach einer Meldung aus Berlin ist der jugendliche Enkel Bismarcks Graf Nikolaus v. Bismarck als Kriegsfreiwilliger hier eingetroffen.







10